

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 55 (1978)
Heft: 1

Artikel: "Aufbruch ins Ungeahnte" : Taizé 1977
Autor: Gisler, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ser Geschichte aufs äusserste bedroht. Jesus macht ihnen diese Bedrohung bewusst. Sie haben auf einmal *den* gegen sich, für den sie sich doch bis zum äussersten einsetzen möchten.

Und gerade das ist das Tröstliche: wenn wir in der Gemeinschaft mit Christus bleiben, wenn wir sein Wort immer wieder beherzigen, dann sagt Er es uns, wenn wir in der Gefahr sind, lieblos zu werden. Dann nimmt er uns in Schutz vor uns selber. Das hat er gegenüber seinen Jüngern getan mit der Mahnung: Wenn ihr so etwas denkt und tun möchtet, wisst ihr nicht mehr, in welchem Geist ihr redet und handelt! Ihr meint etwas anderes als ich. Bei ihm dürfen wir uns bergen mit unseren Anfechtungen und Aggressionen.

Er erspart es uns nicht, unsere Lieblosigkeit aufzudecken, gerade weil er uns wirklich liebt. Darum ist unser Hören auf Ihn, unser Vertrauen zu Ihm in allem das Wesentlichste: in den verschiedenen Formen, Ihn zu ehren, in den verschiedenartigen Bemühungen um Erkenntnis, in den verschiedenen Traditionen.

Wir müssen es immer wieder neu lernen, wie wir den Anliegen Jesu in unserer Zeit gerecht werden. Wir möchten doch Ihm dienen, nicht einer Idee, nicht einer Sache, nicht einer Institution. Wir möchten doch alle, dass Er uns befreit zum Dienst in der Welt, nicht wie wir ihn uns vorstellen, sondern wie er ihn von uns erwartet.

Und wenn es uns in der katholischen Kirche, in der reformierten Kirche, in allen Kirchen und Gemeinschaften, die Christus als ihren Herrn bekennen, *darum* zu tun ist, dann können wir in dieser Demut und Offenheit nur dankbar sein füreinander, für jeden Menschen auf dieser Erde, der Christus bei sich und in seiner Umgebung willkommen heisst. Und das ist jetzt schon etwas, das uns in schwierigen Situationen, wenn wir angefochten sind und unsere Zweifel haben, wenn uns viel Gleichgültigkeit gegenüber den christlichen Anliegen aggressiv oder mutlos machen könnte, zu einer grossen Stärkung wird.

Dieses Wissen umeinander, diese Dankbarkeit füreinander fördert die Gelassenheit und Geduld auf dem langen Weg dem Reich Gottes entgegen.

«Aufbruch ins Ungeahnte» Taizé 1977

Markus Gisler, Altdorf

Taizé ist «anderes Land». Es lässt sich nicht als Tatbestand mit den Massstäben unserer aufgeklärten Zeit erfassen. Die Massstäbe sind unzulänglich. Es lässt sich schwer Vergleichbares finden. Ähnliche Länder gibt's wenige (wo? an der Peripherie der Welt, an der Peripherie der «transzendentalen Obdachlosigkeit»). Nun, es ist eben «anderes Land», doch wie jedes Land hat auch dieses seine Marksteine: die Daten von den Anfängen bis heute.

Von den Anfängen in Taizé...

Taizé, kleines Nest, hügelaufrwärts, unweit von Cluny (ehem. berühmte Benediktinerabtei), im Bezirk Saône-et-Loire. — Im Sommer 1940 liess sich Roger Schutz (frère Roger, Prior und Gründer der Communauté) hier nieder. Nach zwei Jahren schlossen sich ihm die ersten Brüder an. Zu siebt bekannten sie sich 1949 zum gemeinsamen, zölibatären Leben. Die Gemeinschaft wuchs von Jahr zu Jahr. In den Anfängen schlossen sich ihm evangelische Brüder an, später anglikanische, seit den letzten 10 Jahren auch katholische Brüder. Die Brüder stammen aus 10 europäischen Ländern, einige aus Amerika, Afrika und Asien. Das Ziel der Communauté ist ein im Evangelium gegründeter Ökumenismus, es wird jedoch betont, dass «eine Versöhnung unter den Christen kein Ziel in sich ist; es geht um die Versöhnung aller Menschen, damit die Kirche ein Ort der Gemeinschaft

für alle wird». Von 1960 an kamen langsam zahlreiche Jugendliche nach Taizé. 1970 fiel der Gedanke, das «Konzil der Jugend» zu verwirklichen. Nach vier Jahren der Vorbereitung fanden sich im August 1974 40 000 Jugendliche zur Eröffnung des Konzils, wo der «erste Brief an das Volk Gottes» vorgelesen wurde. Während der beiden darauffolgenden Jahre wurde die Eröffnung des Konzils auf verschiedenen Kontinenten fortgesetzt. Es fanden «Konzilsfeiern» in Guadalajara (Mexiko), Goya (Argentinien), Vitoria (Brasilien), im Schwarzengetto in Philadelphia (USA), in Douala (Kamerun) usw. statt. Im Dezember 1976 wurde in Notre Dame in Paris der «zweite Brief an das Volk Gottes» vorgelesen. Er war eine Weiterführung des ersten Briefes und leitete zudem eine neue Etappe auf dem Weg des Konzils der Jugend ein. Der Brief wurde von frère Roger und einer interkontinentalen Gruppe in Kalkutta verfasst, wo die Gruppe mit den Ärmsten zusammengelebt hatte...

Ausser den Marksteinen sind Spuren meiner Reise in dem «Land» zurückgeblieben ... Spuren von Namen: Pedro, Miguel, Karl-Heinz, Mina, Teres ... Spuren eines «Festes ohne Ende», Spuren von Tanz und Freude ... Spuren von Ungewissheit, von Sorge ... Spuren von Zelten und Schlafsäcken und dürftigen Wasch- und WC-Räumen ... Spuren von Orgelklängen auf weiten Feldern ... Spuren von Gegensätzen ... Spuren von lebendigem Evangelium ... Spuren von «frischer» Kirche ... Spuren von Dynamik und Hoffnung ...

Ich will den vielfältigen Spuren etwas nachgehen: Auf dem Hügel oben angelangt: Häuser aus Stein, einige scheinen leer oder verlassen zu sein, ein romanisches Kirchlein mit Friedhof, von halbzerrfallenen Mauern umschlossen, weiter hinten Zeltdächer, rechts vom Strässlein eine Art Glockenturm, links *tente d'accueil*. «Welcome» leuchtet uns farbig auf einem Plakat an der Eingangstür des Empfangszeltes entgegen ... Die Frage nach der Motivation stellt sich. Wieso kommen hierher so viele Jugendliche? Der erste Eindruck lässt nicht auf hohen Lebensstandard schliessen, keine Côte-d'Azur-Stimmung. Zurück zum einfachen

Leben? Absage an prestigeorientiertes Denken? Absage an die Hyperrationalität der heutigen Techno-Welt? Zurück zum grossen Er-Leben?

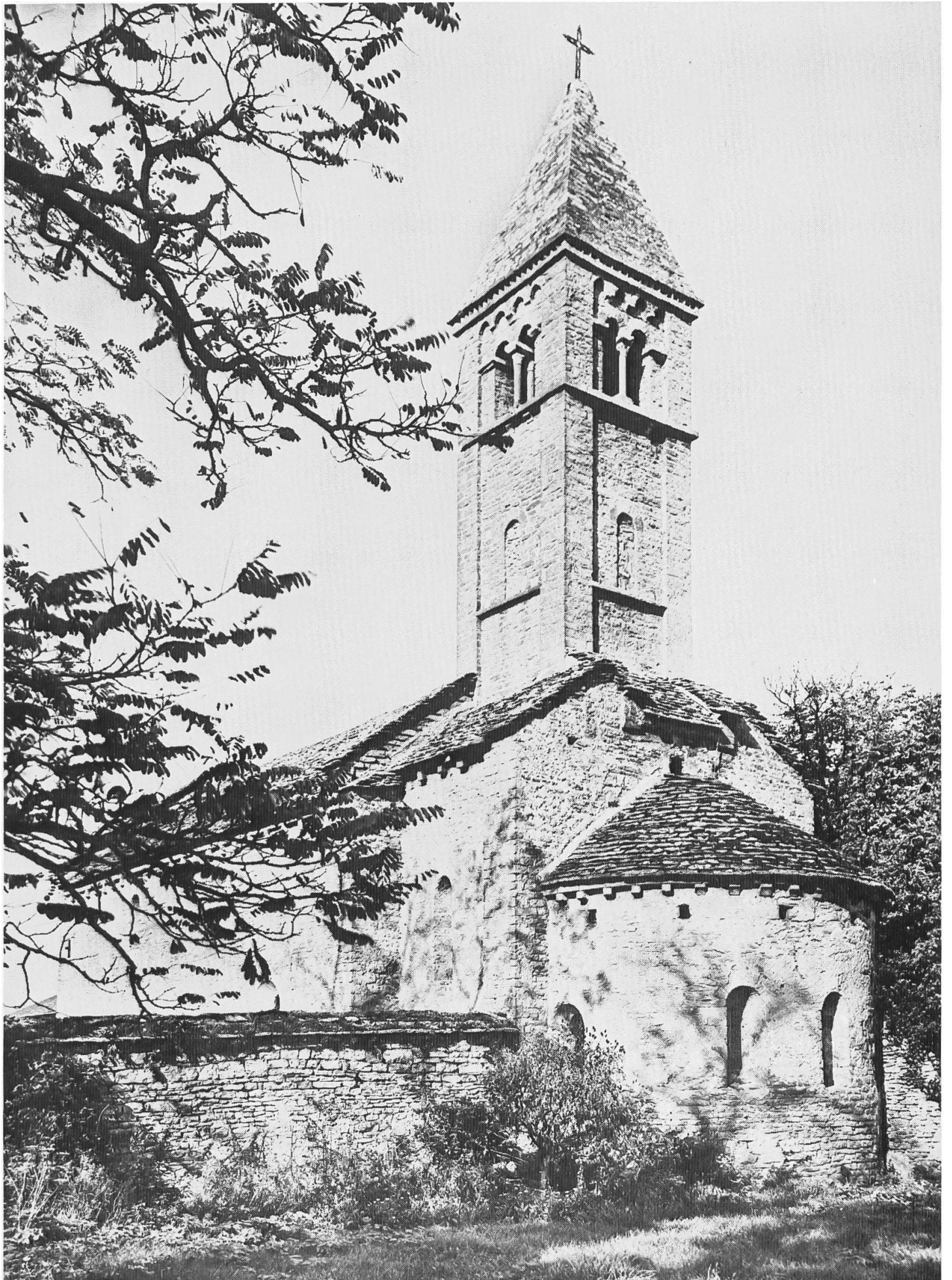
Karl sieht es so: «Ich kenne keinen andern Ort, wo man so unmittelbar miteinander reden, einander begegnen, in Kommunikation treten kann.»

... Sehnsucht nach Sinn ... Selbstfindung ... Suche nach Engagement ... Suche nach Glaube ... Die Skala der Motivation ist breit. Die Menschen, die nach Taizé kommen, sind verschieden. Menschen aus verschiedenen Regionen der Welt (südliche/nördliche Hemisphäre, Entwicklungsländer/Industrieländer, Stadt/Land). Menschen von verschiedenen politischen, sozialen und geistigen Richtungen begegnen sich hier. Allen gemeinsam ist das Suchen.

Im «Accueil» kann nun jeder zwischen folgenden vier Möglichkeiten wählen:

- Austauschgruppe: allgemeiner Erfahrungsaustausch, Themen des Konzils der Jugend werden aufgegriffen;
- Vertiefungsgruppe (Gruppe zur Weitersuche): Wege zu möglichen Engagements oder Erweiterung bestehender Engagements werden besprochen;
- Bibelgruppe: exegetische Bibelarbeit mit Brüdern der Communauté;
- Schweigegruppen:
 - Schweigen und Einsamkeit: jeden Morgen in einer Einführung Fragestellung zum Nachdenken und zum Gebet für den Tag angeschnitten;
 - gemeinsame Woche des Schweigens.

Mittwochmorgen, Sonne sengt bereits auf die Zelte nieder, Grillkonzert weitherum im Gras. Eine Gruppe setzt sich im Schatten des Zeltes zusammen, etwa 15 im Alter von 18 bis 40. Die Verständigung wird Probleme aufgeben; die Gruppe ist fünfsprachig: Französisch, Englisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch. Lösung des Problems: wer zwei oder mehr Sprachen beherrscht, avanciert kurzerhand zum Dolmetscher. Teresa, die Animatorin, umreisst das Programm: 1. Phase: Sich-Vorstellen; 2. Phase: Behandlung (Diskussion,



mimische Darstellung, malerische Darstellung) des «zweiten Briefes an das Volk Gottes»; 3. Phase: Möglichkeiten der Verwirklichung des Themas des Briefes in der eigenen Lebenssituation.

Teresa beginnt von sich zu erzählen, vorbehaltlos und frei, so wie man zu Freunden spricht ... Sie sagt, wer sie ist, was sie macht, sie spricht von ihrer Situation als Mutter, als Frau, als Christ ... Dann erzählt Giovanni ... wir hören zu ... manches ist Teil meiner Geschichte ... in anderer Sprache, in anderen Zeichen, manches ist neu, ganz anders. Andere Aspekte des Lebens eröffnen sich. Andere Ansichten sind Aufforderung für uns, für mich, zur Frage nach unserer, meiner Haltung. Ich kann nicht bei mir stehenbleiben. Fragen tauchen auf, die mich betreffen. Fragen, Ansichten, Probleme werden so gelassen, ohne dass Antworten gegeben werden. Es geschieht eine Loslösung von Vereinbarungen von «Machdas»-Rezepten. Ich erinnere mich wieder an andere Gruppengespräche, wo Lösungen, «Ideologien» angeboten werden, bevor die Frage da ist ... Es geschieht eine Beschränkung, d.h. eine Öffnung auf das Zuhören. Das Aufeinanderhören schafft langsam eine Atmosphäre des Vertrauens ...

Die Glocken läuten ... sie lassen uns aufbrechen ... es ist Mittag ... Dreimal am Tage läuten die Glocken auf dem Hügel (morgens, mittags, abends). Sie rufen alle Menschen auf dem Hügel zur Feier des Gotteslobes in die Versöhnungskirche. Diese ist ein einfacher Beton-Rundbau. Vorne ein Altar aus Backsteinen, in der Mitte die Brüder in weissen Gewändern, um sie herum die Jugendlichen und Erwachsenen ... Symbol für die Entwicklung des Konzils der Jugend, das an der Communauté Gestalt angenommen hat. Das Innere der Kirche ist einfach, strahlend. Keine Bänke. — Der Atem ist frei ... «Wir erwachen. Wir lernen verstehen, dass die Kirche dazu berufen ist, ein Ort der Gemeinschaft zu werden, wo jeder Mensch sich wohlfühlen kann, ohne dass ihm sofort eine Eingliederung abverlangt würde, ein Ort, wo er Verständnis findet und wo ihm

eines Tages offenbar wird, was sein eigentliches Menschsein ausmacht» (frère Roger).

Das Gebet ist zentral ... Hinhören auf das Etwas in mir ... Hören ... in eins ...

Die Suche nach der Gemeinschaft mit Gott schliesst die Suche nach der Gemeinschaft mit Menschen ein. «Kampf und Kontemplation» ... Zwei verschiedene Ausdrücke des Menschseins versöhnen sich. Ein Kampf, dem aber die «Logik des Hasses» fremd ist, dem wohl nur die Liebe eigen sein kann.

Taizé ist einmal ein Ort des Menschseins, des vielfältigen, widersprüchlichen Menschseins, wo viele Menschen echte Gemeinschaft erleben können. Fürwahr, das Leben auf dem Hügel kann bei Durchgangsbesuchern den Anschein von Übertriebenheit erwecken: geduldiges Schlangestehen vor der Essensausteilung; Jugendliche, die auf dem Gelände um die Kirche vor den Gottesdiensten mit Schweigetafeln stehen. Fragen tauchen auf: Weiss man um die grossen Worte, die man hier im Munde führt, weiss man hier um die Konsequenz dieser Worte oder sind es doch nur Wörter? Schwärmer? Die Gefahr einer Massenveranstaltung, die sich zum Selbstzweck werden kann, ist unverkennbar. Doch nur-rationale Aussenbeobachtung genügt nicht, um diesen Prozess zu erfassen. Das Mitleben in einer Wohngruppe zeigt, dass die persönliche Verantwortung niemandem abgenommen wird.

Taizé ist noch mehr: eine authentische ökumenische Kundgebung. Das radikale Vorleben von Ökumene der Brüdergemeinschaft um frère Roger ist überzeugend. Ökumene ist hier Lebensstoff: bedingungsloses Einstehen für die Einheit der Kirchen, der Menschen untereinander im Blick auf Christus. Dieses konsequente Umsetzen von Evangelium hat zeugende Wirkung: Das «Konzil der Jugend» will die Herausforderung des Evangeliums neu hören und daraus wieder eine Kirche schaffen, die aus der Radikalität des Evangeliums lebt und so zum «Ereignis der Kirche» wird.

Natürlich stellt sich auch die Frage nach dem *Wohin* des Weges. Taizé lebt im Provisorium: nicht nur betreffend technische Einrichtungen,

sanitären Anlagen, die notdürftig sind und der Menge der Leute kaum gewachsen sind; auch weiss niemand, wie lange das «Konzil der Jugend» anhalten wird und wohin es führt. Es ist ein Wagnis — ein Rinnsal, das mit der Zeit zum Strom anwuchs. «Wir werden es wagen, uns gemeinsam und unwiderruflich zu engagieren, um das Unverhoffte zu gestalten, den Geist der Seligpreisungen im Volk Gottes zur Entfaltung bringen zu lassen und ein Ferment zu sein für eine Gesellschaft ohne Klassen und Privilegierte» (aus dem «ersten Brief an das Volk Gottes») ... «Das Konzil der Jugend wird das sein, was wir selbst geworden sind ... Es baut auf dem Engagement des einzelnen auf, und zwar an der Stelle, wo jeder einzelne angelangt ist ... Wir werden ein Volk sein, das unterwegs ist, gemeinsam auf den verschiedenen Kontinenten, wobei sich die Gemeinschaft auch auf alle ausdehnt, die nicht unseren Glauben teilen, aber eine gleiche Hoffnung in sich tragen» (aus dem «Text des interkontinentalen Teams Ostern 1974»).

Dem Wagnis ist in Kalkutta und Chittagong neuerdings Gewissheit und Hoffnung widerfahren: «In Asien sind wir in der Gewissheit bestärkt worden, dass die Wunden, die die Menschheit zerreißen, geheilt werden können ... In das Klagelied so vieler leidender Menschen mischt sich schon eine andere Melodie, ein Lied der Hoffnung ... Wenn das Volk Gottes seinen Platz mitten unter den Menschen, so wie sie heute leben, finden will, ist es nicht verwunderlich, dass es auch selbst von Krisen erfasst und erschüttert wird ... Wenn die Kirche sich von allem trennt, was sie nicht unbedingt braucht, wenn sie nur der Gemeinschaft und dem Teilen aller Menschen untereinander dienen möchte, beteiligt sie sich am Heilungsprozess der verwundeten Menschheitsfamilie ...» (aus dem «zweiten Brief an das Volk Gottes»).

Die Geburt eines Abenteuers hat stattgefunden ...

Literaturangabe:

Taizé und das Konzil der Jugend. Vom ersten zum zweiten Brief an das Volk Gottes. Herderbücherei 1975.

«... eifrig bemüht,
den Geist der Einheit
zu wahren, umschlossen
vom Band des Friedens»

(Eph 4, 3)

P. Anselm Bütler

Im eucharistischen Hochgebet «Versöhnung» spricht der Priester: «Inmitten einer Menschheit, die gespalten und zerrissen ist, erfahren wir, dass du, Gott, Bereitschaft zur Versöhnung schenkst ... Als wir Menschen uns von dir abgewandt hatten, hast du uns durch deinen Sohn zurückgeholt. Du hast ihn in den Tod gegeben, damit wir zu dir und zueinander finden.» Damit ist der grosse Heilsplan angesprochen, den Gott seinem Schöpfungs- und Heilshandeln zugrunde legte.

I

Gott hat sich aus freier Liebe entschlossen, jeden Menschen aufzunehmen in die Liebesgemeinschaft mit ihm. Diese Gemeinschaft mit Gott